

«Das Salz in der Suppe»

Mit Norbert Trautmann hat das Departement BWL einen neuen Professor für Operations Research gefunden, der die Schweiz bestens kennt – sei es von seiner Zeit als Austauschstudent in Lausanne, von der Weinernte in der Waadt oder dem Skifahren in Engelberg. Entsprechend gross ist beim 32-jährigen Deutschen die Freude, seine erste Stelle als Professor in Bern anzutreten. *Von Simon Haag*



Mit Beginn dieses Wintersemesters ist **Norbert Trautmann** neuer Assistenzprofessor für quantitative Methoden der Betriebswirtschaftslehre (Operations Research). Der 32-jährige Deutsche war bis zu seinem Ruf an die Universität Bern als Privatdozent für Operations Research an der Universität Karlsruhe tätig, an der er auch seine gesamte akademische Ausbildung absolviert hat. Der Familienvater wird in Bern zwei Veranstaltungen auf der Bachelor-Ebene anbieten. Norbert Trautmann nennt neben Ski- und Snowboardfahren Kochen und Reisen als seine Hobbys.

Norbert Trautmann, Sie haben soeben Ihre erste Stelle als Professor angetreten – und dies erst noch in der Schweiz, einem Land, das Ihnen offensichtlich am Herzen liegt. Was bedeutet Ihnen der Ruf an die Universität Bern?

Er bedeutet mir sehr viel und ich freue mich auch ausserordentlich über die Möglichkeit, an einer so angesehenen Universität zu arbeiten. Die Fakultät bietet ein sehr modernes Lehrprogramm an und legt gleichzeitig Wert auf eine anwendungsbezogene Forschung, was mir beides sehr zusagt.

Sie sind begeisterter Ski- und Snowboardfahrer. Beeinflusste neben der Reputation der Uni nicht auch die Nähe zu den Alpen Ihre Entscheidung?

Letztlich ist es die Mischung, die stimmen muss. Das Freizeitangebot ist in Bern ohne Zweifel exzellent: So freue ich mich besonders auf das erste Bad in der Aare oder auf die verschiedenen Museen. Die Nähe zu den Alpen ist sicherlich auch ein Pluspunkt für Bern. Letztlich war es mir aber wichtig, eine gute berufliche Perspektive zu haben – und das ist in Bern sicherlich der Fall.

Nehmen Sie sich aufgrund der Tatsache, dass die Stelle in Bern Ihre Erstberufung darstellt etwas Besonderes vor?

Grundsätzlich nehme ich mir immer vor, nicht über die Köpfe der Studierenden hinweg zu lehren, sondern auch Feedback von ihnen zu erhalten und umzusetzen. Ich möchte versuchen, den Studierenden interessante Veranstaltungen anzubieten und Inhalte zu vermitteln, die sie im Berufsleben verwenden können. Operations Research (OR) ist für mich so etwas wie das Salz in der Suppe. Man sollte es damit nicht

übertreiben, aber ganz ohne geht es auch nicht. Denken Sie beispielsweise an die betriebswirtschaftlichen Problemstellungen wie Nachfrageprognose oder Preisgestaltung, die eine Mobilfunkgesellschaft lösen muss. Solche Fragen lassen sich ohne OR nicht beantworten.

Welche Aspekte des Operations Research werden denn Ihre Vorlesungen behandeln?

In den beiden Vorlesungen «Quantitative Methoden I und II» diskutieren wir Methoden und Modelle zur Analyse betriebswirtschaftlicher Daten und zur Lösung betriebswirtschaftlicher Entscheidungs- und Planungsprobleme. Beide Vorlesungen werden auf der Bachelor-Ebene angeboten.

Sie waren bislang an der Technischen Hochschule in Karlsruhe tätig, an welcher die mathematische Ausbildung eine hohe Priorität genoss. Inwiefern rechnen Sie damit, Ihre Vorlesungen dem Publikum in Bern anpassen zu müssen.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass die Mathematikausbildung in Karlsruhe wesentlich umfangreicher ist als in Bern und ich daher in den Vorlesungen hier weniger voraussetzen kann. Allerdings muss ich das Ganze auch ein bisschen relativieren. In den Vorlesungen, die ich bisher gehalten habe, stand die Mathematik gar nicht so sehr im Vordergrund – viel wichtiger sind das Verständnis von komplexen Zusammenhängen und ein analytisches Denkvermögen.